Esperanza - Was ist uns Hoffnung wert?

Ein Interview von Fritz Schandl mit der Martina Kotzina, Gründerin von Esperanza - Zentrum für tiergestützte Pädagogik.



Das „Esperanza-Prinzip", was ist das? Ist dieser Hof ein Rückzugsort für Jugendliche, für die es bisher keinen Platz gab, der sie akzeptiert hat? Ist es ein Lernraum, in dem sie einen Weg finden sollen, mit sich selbst, der Gesellschaft und deren Anforderungen zurecht zu kommen? Sicher von beidem, aber was sich hier vor allem auftut, ist Lebensraum für Menschen und Tiere, der wohl tut. Der Jugendlichen, die sich aus dem Kontakt zu Mitmenschen zurückgezogen haben, die Chance gibt, mit Hilfe der Tiere wieder Vertrauen und Fuß zu fassen.

Süßlicher Geruch von Silageballen des Nachbargehöfts empfängt uns am Parkplatz vor dem Esperanza Gelände. Wir schauen rechter Hand auf einen Reitplatz, ein Jugendlicher führt in Begleitung eines Erwachsenen ein Pferd auf den Platz. Zur Linken schnofeln die beiden Kune-Kune Schweine Leo und Sam am Rand ihres Geheges. Das kleine Team des **freigeist** betritt das Gelände des Esperanza Hofes, um in das Wesen dieses Ortes einzutauchen.

Der ruhige Rhythmus, die Ruhe fällt auf, ebenso wie die sehr klare, strukturierte Anordnung des gesamten Hofes, der großzügig Raum bietet. Der Zusammenhang leuchtet ein.
Neun Jugendliche im Alter von elf bis 18 Jahren wohnen auf dem Vierkanthof Esperanza innerhalb der Wohngemeinschaft, weitere kommen hierher in die Tagesbetreuung. Man versteht die Wohngemeinschaft als sozialtherapeutische WG, auch wenn sie so nicht mehr genannt wird, sondern sozial-inklusiv, darauf wird die Leiterin Mag.ª Martina Kotzina im Gespräch noch zurückkommen.

Die über 70 Tiere, Enten, Hühner, Katzen, Hunde, Meerschweinchen, Wellensittiche, Schildkröten, die erwähnten beiden Schweine, und die Großtiere Alpakas, Esel und Mulis, Schafe und Pferde sind durch ganz unterschiedliche Schicksale hierher gekommen, einige auch hier geboren. Sie bilden mit den Jugendlichen, den angestellten Tierpfleger*innen, Pädgog*innen und Sozialarbeiter*innen eine Gemeinschaft, die gemeinsam aufwächst und wächst - das Prinzip Esperanza.

„Meine Visionen haben sich über die vielen Jahre nicht abgeschwächt - sie haben sich eher verstärkt."
Martina Kotzina



Martina Kotzina
ist Gründerin, Leiterin und Bewohnerin von Esperanza. Erziehungswissenschafterin, Sonder- und Heilpädagogin, Traumapädagogin, Tierpflegerin, Fachkraft für tiergestützte Pädagogik und Landwirtin.

Vor 30 Jahren war es die Beilage in einem Donald Duck Taschenbuch, die eine Idee in ihren Kopf setzte. Green Chimneys wurde darin vorgestellt. Auf dieser Farm bei New York werden bereits seit den 1950er Jahren Kinder aus sozialer Notlage mit Hilfe von Tieren in die Gesellschaft zurückgeführt. Aus der Idee wurde ein Aufenthalt bei Green Chimneys in den USA, ein fester Plan und vor mittlerweile 23 Jahren die Gründung von Esperanza.



Heute empfängt uns Martina Kotzina auf dem Hof und zeigt uns gleich einen neuen Teil des Projekts. Ein Wohnwagon, von einer örtlichen Holzbaufirma hergestellt und gespendet, der auf 30 m² selbständiges Wohnen möglich macht. Er soll als Übergangswohnung für volljährig gewordene Bewohner*innen dienen, bevor diese ganz in die Selbständigkeit übergehen.

Wir erfahren, wie die Bürokratie den Freiraum des Handelns blockieren kann. Die rechtliche Bewilligung als Übergangswohnung scheitert derzeit daran, dass der öffentliche Verkehrsanschluss als unzureichend bemängelt wird.

Doch die Pläne gehen weiter - noch sieben solcher Wagons sollen verteilt auf dem Gelände aufgestellt werden, als Angebot an Urlaubsgäste, aber auch als Zufluchtsort für ehemalige Jugendliche der Esperanza, die in schwierige Lebenssituationen geraten sind.
„Meine Visionen haben sich über die vielen Jahre nicht abgeschwächt- sie haben sich eher verstärkt", wird Martina Kotzina an anderer Stelle sagen.

Wie ist es, wenn Visionen, Wunsch nach Freiraum und staatliche Institutionalisierung aufeinandertreffen?
Dieser und anderen Fragen gehen wir im Interview nach....

Kinder und Jugendliche brauchen einerseits einen stabilen Rahmen, der ihnen Halt gibt, andererseits Freiräume, um sich zu erfahren und zu entwickeln. In welchem Verhältnis steht das bei den Jugendlichen auf Esperanza?
Manche brauchen einen ganz klaren Rahmen und einfach Sicherheit, klare Regeln, damit sie Vertrauen aufbauen können. Manche brauchen das ganz lang, andere wieder weniger.
Das ist die Kunst der Professionisten, diese Kür bestmöglich zu schaffen. Entwicklungsraum braucht aber auch gewisse Gefahren. Institutionalisierte Freiräume so wie diesen hier, wo es nicht darum geht, dass Kinder und Jugendliche passiv sind und Aktivität von außen fordern, sondern wo sie in Selbstverantwortlichkeit und Eigenaktivität kommen können. Da muss es auch die Möglichkeit geben einmal zu scheitern oder dass etwas passieren kann.

Esperanza hat als Einrichtung der Kinder und Jugendhilfe gegenüber dem Gesetzgeber Vorgaben zu erfüllen. Wie viel Freiraum bleibt da für eigene Handlungsfreiheit?
Es braucht da eine Entbürokratisierung. Die Graubereiche, in denen sich das pädagogische Team bewegt, werden immer schräger. Die Tendenz ist leider eine Loslösung von logischer Selbstverantwortung, da braucht es ein grundsätzliches Umdenken. >>

„Ich sehe und spüre, das macht Sinn was wir tun, wie wir leben, was uns wichtig ist in dem Zusammentun mit den Tieren."
Martina Kotzina



Wir müssen die Möglichkeit für Freiräume haben, ohne in den Sog der Überreglementierung zu geraten. Ebenso wie den Kindern mehr zugestanden werden soll, soll auch uns mehr zugestanden werden.

Wie ist der Ablauf, wenn Jugendliche auf Esperanza aufgenommen werden?
Nach einer Vorabklärung, die uns schließen lässt, dass es bei uns passen könnte, haben die Jugendlichen eine zweimonatige Einlebenszeit. Am Ende dieser zwei Monate wird die Aufnahme fixiert, sie entscheiden sich für ein Pflegetier, das Tier bekommt einen Pflegemenschen. Die Kontaktaufnahme in der Mensch-Mensch-Beziehung ist durch Muster überdeckt, je notwendiger es war, desto mehr. In der Parallelwelt mit Tieren kommt es zu einer natürlicheren Begegnung, die beim Wesenskern andockt. Das ist die Chance für unsere Kids, Resonanz zuzulassen. Unsere Aufgabe ist es, das zu erkennen, aufzugreifen und in einer Art und Weise, die das Kind annehmen kann, bewusst zu machen, mit dem Ziel, dass vorhandene Muster in Beziehungen abgebaut werden können. Dass das Kind die Kraft findet, seinen eigenen Wesenskern zu spüren, zu leben, zu akzeptieren und den Mut hat ihn zuzulassen. Das ist ein jahrelanger Prozess, den wir gemeinsam gehen. 70-80% der Jugendlichen begleiten wir bis in die Selbständigkeit.

Apropos Begleitung in die Selbständigkeit: Esperanza fungiert doch auch als Ausbildungsbetrieb für den Lehrberuf Tierpfleger?
Ja, wir sind nach wie vor ein Ausbildungsbetrieb, derzeit wird die Leistung allerdings nicht bezahlt. Die Ausbildung ist total sinnvoll. Wir haben mehrere Jugendliche, die den Abschluss schon geschafft haben und gut im Leben stehen. Durch die Zeit, in der sie - motiviert durch die Tiere - die Lehre gemacht haben, haben sie es geschafft, sich auf Basics einzulassen, vor denen sie davor geflüchtet sind, absolut im Widerstand waren.
Das AMS ist ausgestiegen, weil Tierpfleger kein förderbarer Beruf ist, also es zu wenig freie Jobs gibt. Das ist allerdings kurzsichtig, es geht nicht vorrangig darum, dass sie nach Ausbildungsabschluss tatsächlich den Job des Tierpflegers ausüben. Sie lassen sich drauf ein, dass sie Verantwortung übernehmen, einen Vorgesetzten akzeptieren, in die Berufsschule nach Wien fahren, sich auf Prüfungen vorbereiten. Dadurch sind sie nach drei Jahren auch bereit weitere Schritte zu setzen, eine andere Ausbildung zu machen, in ein ganz anderes Arbeitsfeld einzusteigen, zum Beispiel in den Einzelhandel oder in den sozialen Bereich. Oder dass sie den Beruf Tierpfleger mit einer weiteren Ausbildung verbinden, neue Berufsfelder entstehen da gerade- es gibt so viele Möglichkeiten - wichtig ist, dass die jungen Menschen sich wieder als sinnvoll erleben, einen Abschluss haben und etwas tun!

Im Projekt Esperanza betreust du Menschen, die derzeit in ihrem Leben besondere Unterstützung brauchen. Erlebst du eine Veränderung in der Bereitschaft, dass diese notwendige Unterstützung auch finanziert wird?
Ja, das hat sich geändert. Es gibt seit 1.1.2020 das Normkostenmodell, der Name drückt es schon aus: „Normkosten". Diese Normierung ist bei Menschen grundsätzlich schwierig durchzusetzen, aber bei Kindern und Jugendlichen noch problematischer. Gerade da ist es so



wichtig, individuell auf die Kids eingehen zu können, auch einmal mehr anbieten zu können, auf alle Fälle individuell, das wird schon sehr beschnitten.

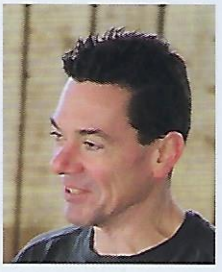
Was heißt das für Esperanza, welche Auswirkungen sind durch das Normkostenmodell spürbar und was ist zu erwarten?
Die Mittel sind drastisch reduziert worden. Ich habe insofern Wertschätzung erfahren, als die tiergestützte Pädagogik als Modul in das Normkostenmodell hineingenommen wurde, aber es fehlt eine entsprechende Anpassung des Tagsatzes. Es gibt einen Tagsatz, der auf alle Einrichtungen der Kinder und Jugendhilfe anzuwenden ist, egal was man anbietet. Was ich darüber hinaus anbiete, wird nicht finanziert. Uns wurde vorgeschlagen, das Angebot zu reduzieren, zum Beispiel Tierpfleger durch billigere Arbeitskräfte zu ersetzen und große Tiere durch kleine zu ersetzen. Das ist aber nicht Sinn und Zweck der tiergestützten Pädagogik.
Tiergestützte Pädagogik nach dem Esperanza-Prinzip heißt, die Tiere müssen fachgerecht begleitet und versorgt werden. Was bringe ich denn sonst unseren Kindern und Jugendlichen damit bei?
Ein weitere Auswirkung ist, dass in allen WGs nun ein inklusives Konzept gilt. Dadurch bekommen wir bei neun Kindern nur für vier einen Individualsatz, um mit denen ein paar Stunden Einzelbetreuung pro Woche machen zu können. Das ist ein Problem, wir bekommen deswegen keine einfacheren Anfragen. Wir dürften nur vier so intensiv förderbedürftige Kinder nehmen, bekommen aber genau für diese Kinder Anfragen – das ist nicht fair.
Ich hoffe, dass alle WGs, die spezieller arbeiten, den langen Atem haben, bis auch in der Politik gesehen wird: So geht das nicht!

Welche Wünsche und Hoffnungen hast du an die Zukunft?
Der Platz und die Bedingungen, die wir hier aufgebaut haben, hat sich aus dem Innen heraus entwickelt. Ich habe gesehen, da profitieren die jungen Menschen. Wenn sie erwachsen sind und immer wieder zurückkommen, sehe und spüre ich, das macht Sinn, was wir tun, wie wir leben, was uns wichtig ist in dem Zusammentun mit den Tieren. Das kostet natürlich mehr Geld und es ist wichtig, dass das auch ausgebildete Tierpfleger machen. Es ist wichtig, dass wir genug Menschen da sind, die zur Verfügung stehen, wenn es notwendig ist.
Was ich mir wünsche ist, dass dieser Kampf um das Geld aufhört. Es geht um die Grundbedürfnisse der Menschen. Warm soll er es haben, satt soll er sein, ein Dach über dem Kopf haben. Das ist schon angekommen, das steht auch im Normkostenmodell.
Aber es geht auch um weitere Grundbedürfnisse. Sicherheit, Vertrauen, Individualität – das soll auch etwas wert sein dürfen.

Hast du Wünsche und Hoffnungen an die Politik, an den Gesetzgeber?
Auf die Grundrechte, die in der Verfassung sind, sollte man schauen, das sollte kein Thema mehr sein.
Finanzierungen sollen von Fachgruppen beschlossen werden, die in der Praxis sind. Dass Gefahr in Verzug ist, weil Angebote gestrichen werden, weil sie von Juristen und Betriebswirtschaftern als nicht notwendig erachtet werden, soll nicht sein dürfen. Das hat in den letzten Jahren Überhand genommen.
Es gibt dieses Töpfe-Denken. Jeder Bereich hat seinen zugestandenen Budgettopf und rauft sich drum. Ich wünsche mir aber, dass sich die Gesellschaft ganzheitlich versteht und ganzheitlich Entscheidungen trifft. Das muss auch nicht mehr kosten. Wir wissen aus Studien, jeder Euro, der in die Kinder und Jugendhilfe investiert wird, kommt vielfach zurück.

Das Freigeist-Team bedankt sich für das Gespräch - Gerne schließen wir uns diesen Wünschen an!

Wir verlassen Esperanza mit starken Eindrücken. Nach einem abschließenden Besuch der Werkstätte des Hofes begleitet uns auch noch die Freude über Alpakahaar-Seifen und Alpaka-Wollhauben aus hofeigener Produktion im Handgepäck. Ein Mosaikstein im Bemühen um die Finanzierung dieses Zentrums für tierunterstützte Pädagogik.



Fritz Schandl
ist Vater dreier Kinder, von denen zwei die Lernwerkstatt besuchen und unterrichtet in einer Volksschule.

Esperanza
Zentrum für tierunterstützte Pädagogik

Esperanza
Zentrum für tierunterstützte Pädagogik
3281 Oberndorf an der Melk,
Zimmerau 5
www.esperanza.at